

Ich wurde durch Ärzte der UNHRA betreut. Ich erinne-  
re mich noch an den Namen Dr. Kronzon.  
Später wohnte ich in Frankfurt a. Main bis zum Jahre  
1949. Hier wurde ich ständig durch Ärzte der UNHRA betreut.  
Ich wurde in den USA werde ich ständig ärztlich betreut. Ärztliche  
Nachweise sind meinem Antrag beigelegt.

Durch die Verfolgungszeit leide ich noch heute an verschiedenen schwe-  
ren Gesundheitsstörungen. Ich leide an Bluthochdruck, ich habe  
eine mit mehreren Herzen zu tun. Ich bin zu keiner physisch schweren An-  
strengung fähig. Meine Leber ist beschädigt und ich leide oft an Furcht  
bären Kollaps. Auch meine Harntsteine bereiten mir furchtbare Schmerzen.  
Die mangelnde Kleidung in den Konzentrationslagern hat einen grossen Teil  
Schuld an meinem Leiden. Ich erinnere mich noch, dass ich besonders im  
Lager Mielec nachteilig im Winter nur mit einem dünnen Stricklings-  
anzug bekleidet geblieben stehen musste. Dadurch habe ich mir schwere  
Arthritis in meinen Gliedern zuzogen. Ich kann ohne Beruhig-  
ungsmittel leben, da ich ständig von Angstgefühlen  
geplagt werde. Ich kann nicht allein in einem Raum sein. Ich leide un-  
ter Schlafstörungen und es vergeht kaum eine Nacht, in der ich ruhig  
schlafen kann. Immer wieder werde ich durch Kopfschmerzen und mir  
zeit aufgeschreckt. Ich habe ich chronische Kopfschmerzen und mir  
wird Schwindel, Schläuche, die man mir in die Hand schieben muss.  
Ich bin jederzeit bereit, mich durch einen Vertragsarzt des Deutschen  
Konsulates untersuchen zu lassen.

Max Czuper  
I. 9. 1910

Dobronil/Polen

Lejer und Syril geb. Altstetter

Ich bestätige die Richtigkeit der obigen Angaben.  
an Eidesstatt.

Diese eidesstattliche Erklärung gebe ich im Zusammenhang mit mei-  
nem Antrag auf Entschädigung wegen Schaden an Körper und Gesund-  
heit ab.

Vor Ausbruch des Krieges war ich ein kräftiger, gesunder junger  
Mann und hatte keinerlei körperliche Beschwerden. Ich lebte in ge-  
sicherten, guten wirtschaftlichen Verhältnissen und hatte bis zu  
meiner Deportation nach Polen mein eigenes Geschäft in Berlin. Im  
Jahre 1937 heiratete ich meine erste Ehefrau, Ester geb. Minze.  
Zusammen wurden wir nach Polen getrieben und damit begann die Ver-  
folgung. Als der Krieg ausbrach, befand ich mich in Krakau und hatte  
bald schwerste Zwangsarbeiten fuer die Wehrmacht zu verrichten. Wie-  
der transportierte man mich nach Radomischl, wo ich gleichfalls schwer  
arbeiten musste. Zu den physischen Anstrengungen, der mangelnden  
Ernaehrung, kam nun die Furcht, umgebracht zu werden. Ich machte mir  
besonders Sorgen um meine Familie. Im Jahre 1940 hatte ich eine klei-  
ne Tochter bekommen. Ich habe sie, als auch meine Frau nie wieder-  
gesehen und erst spaeter erfahren, dass sie in Auschwitz umgebracht  
worden sind. Ich kam dann in das Konzentrationslager Mielec, wo ich  
eine wahre Hölle zu ertragen hatte. Unsere Behandlung war ausser-  
ordentlich brutal. Ich hatte in den Flugzeugwerken zu arbeiten. Schon  
damals begann ich zu kranken. Ich litt unter staendigen Dysenthe-  
rien und habe mich oft mit Fieber zur Arbeit geschleppt.

Es verging kein Tag, an dem ich nicht irgendwie geschlagen wurde. Eines Tages, als ein Wachtposten mit meiner Arbeit nicht zufrieden war, schlug er mich brutal zusammen. Bei dieser Mishandlung wurden mir Zähne ausgeschlagen. Bis zu meiner Befreiung wurde ich dann noch durch die Konzentrationslager Placzow, Mauthausen, Merlk, Ebensee geschleppt. Als ich befreit wurde, war ich ein vollstaendig gebrochener und kranker Mensch. Ich wog damals 70 Pfund. Ich war so schwach, dass ich mich ueberhaupt nicht auf den Fuessen halten konnte. Ich kam damals sofort in ein Militaerhospital. Spaeter wohnte ich in Frankfurt a. Main bis zum Jahre 1949. Hier wurde ich staendig durch Aerzte der UNNRA betreut. Ich erinne mich noch an den Namen Dr. Kronzon.

Auch hier in den USA werde ich staendig aerztlich betreut. Aerztliche Nachweise sind meinem Antrag beigefuegt.

Durch die Verfolgungszeit leide ich noch heute an verschiedenen schweren Gesundheitsstoerungen. Ich Mein Blutdruck ist sehr hoch und ich habe mit meinem Herzen zu tun. Ich bin zu keiner physisch schweren Anstrengung faehig. Meine Leber ist beschaedigt und ich leide oft an furchtbaren Koliken. Auch meine Harnsteine bereiten mir furchtbare Schmerzen. Die mangelnde Kleidung in den Konzentrationslagern hat einen grossen Teil Schuld an meinen Leiden. Ich erinnere mich noch, dass ich besonders im Lager Mielec oft naechtelang im Winter nur mit einem duennen Straefflingsanzug bekleidet Appell stehen musste. Dadurch habe ich mir schwerste Artritisches Leiden in meinen Gliedern zugezogen. Ich kann ohne Beruhigungsmittel ueberhaupt nicht leben, da ich staendig von Angstgefuehlen geplagt werde. Ich kann nicht allein in einem Raum sein. Ich leide unter Schlafstoerungen und es vergeht kaum eine Nacht, in der ich ruhig schlafen kann. Immerwieder werde ich durch Angstbilder aus der Verfolgungszeit aufgeschreckt. Sehr oft habe ich chronische Kopfschmerzen und mir wird Schwindelig. Meine Zaehne, die man mir in Mielec weitgehend ausgerissen und ausgeschlagen hat, befinden sich in einem schlechten Zustand.

Ich bin jederzeit bereit, mich durch einen Vertrauensarzt des Deutschen Konsulates untersuchen zu lassen.

Ich bestaetige die Richtigkeit meiner Angaben durch meine Unterschrift an Eidesstatt.

Diese eidesaetliche Erklaerung gebe ich im Zusammenhang mit meinem Antrag auf Entschaedigung wegen Verbrechen an Koerper und Gesundheit ab.

Vor Ausbruch des Krieges war ich ein kaerztlicher, gesunder Junger Mann und hatte keinerlei koerperliche Beschwerden. Ich lebte in gesicherten, guten wirtschaftlichen Verhaeltnissen und hatte die zu meiner Deportation nach Polen mein eigenes Geschaeft in Berlin. Im Jahre 1937 heiratete ich meine erste Ehefrau, Ester geb. Minze. Zusammen wurden wir nach Polen getrieben und damit begann die Verfolgung. Als der Krieg ausbrach, befand ich mich in Krakau und hatte bald schwerste Zwangsarbeiten fuer die Wehrmacht zu verrichten. Wie der transportierte man mich nach Radomischl, wo ich gleichfalls schwer arbeiten musste. Zu den physischen Anstrengungen, der mangelnden Ernaehrung, kam nun die Furcht, umgebracht zu werden. Ich machte mir besonders Sorgen um meine Familie. Im Jahre 1940 hatte ich eine kleine Tochter bekommen. Ich habe sie, als auch meine Frau nie wieder gesehen und erst spaeter erfahren, dass sie in Auschwitz umgebracht worden sind. Ich kam dann in das Konzentrationslager Mielec, wo ich eine wahre Hoelle zu ertragen hatte. Unsere Behandlung war ausserordentlich brutal. Ich hatte in den Fluegelwerken zu arbeiten. Schon deshalb begann ich zu kranken. Ich litt unter staendigen Waentha-